





## Bäckerkorb

von A. bis B. 5 Schuh.

Nach der Original-Handzeichnung  
lith. u. gedr. bei Neuberger.

Ueber  
**das Bäckerschupfen**  
in Wien.

(Mit einer Abbildung.)

Das Händelschiffchen

in Wien

(Der erste Band)

Diese Strafe der Bäcker für ungewichtiges und unqualitätsmäßiges Brod hat sich in Wien bis auf die Regierungsjahre Kaiser Joseph des II. erhalten, wo es sohin davon das Abkommen erhielt.

Bisher war als älteste Verordnung hierüber bloß das Gesetz Albrecht des II. vom Jahre 1340 <sup>1)</sup> bekannt, welches nebst andern Satzungen bestimmt, »die Bäcker sollen geschupft werden nach alten Gebrauch.«

Allein die in dem Kodex der k. k. Hofbibliothek *historia profana* No. 915 eingetragene noch ältere Satzung für die Wiener Gewerbsleute, zeigt ein weit höheres Alter ihrer Einführung, denn daß diese Satzung, welche hier am Ende angeschlossen ist, wenigstens noch dem dreyzehnten Jahrhundert angehört, beweiset sich sowohl aus dem Charakter der Schriftzüge, als aus mehreren Umständen und diplomatischen Kennzeichen, nämlich:

1<sup>st</sup>ens daß sie, wie manche andere, nach altem Gebrauch kein Datum hat;

2<sup>tens</sup> dafs sie in lateinischer Sprache verfaßt, und

3<sup>tens</sup> noch vor Ernennung eines Bürgermeisters von den Bürgern, welche die Stadtregierung hatten, erlassen wurde 2).

4<sup>tens</sup> dafs sie in diesem Kodex, welcher ein dem unermüdlichen Rauch unbekannt gebliebenes Exemplar von Enenkels Fürstenbuch ist, bey dem Stadtrecht Leopold des Glorreichen vom Jahre 1108 und der goldenen Bulle vom Jahre 1257 eingetragen steht; nicht minder erscheint auch die Anwendung der Buchstaben c statt t dann e statt ae, hier nicht unbeachtenswerth, so wie das Zeichen † ( $\frac{1}{2}$ ).

5<sup>tens</sup> endlich bleibt sehr auffallend, dafs eine ganze Zeile dieser Satzung in dem Kodex fehlt, ein Zeichen, dafs der Abschreiber selbst im 13<sup>ten</sup> oder 14<sup>ten</sup> Jahrhundert das alte Original wahrscheinlich nicht vollkommen mehr lesen konnte.

Man kann sie daher nach allen diesen Judizien sogar noch auf die Zeiten der Babenberger zurücksetzen, und Verfasser kann sogar nicht umhin, sich rücksichtlich des Ursprungs dieser Strafart noch eine weit ältere Beziehung auf den Tacitus zu erlauben, nach welchem bey den Deutschen gewisse Ver-

brecher in einen Sumpf getreten und so erstickt wurden<sup>3)</sup>.

In obiger alten Satzung ist nun allen andern Uebertretern Geld-Wein- und Konfiskationsstrafe bestimmt; nur bey den Bäckern allein heisst es:

» *Panifices quoque qui violaverint hoc*  
» *statutum procciuntur in lutum nisi tunc*  
» *exemcione pecuniaria per graciã Judi-*  
» *cis et Civium absolvantur* « ; ein Zeichen, wie von der Stadtregierung strenge für das erste Lebensbedürfnis gesorgt wurde, aber auch wie heilig dem Bürger Wiens damahls schon seine Ehre war, da der betrügerische Bäcker mit Verlust derselben allein bestraft wird.

Dafs diese Strafe der Bäcker in alten Zeiten auch schon in andern Ländern Statt hatte, zeigt sich aus Tschudius Schweizer Chronik, welche Haltaus in seinem Glossarium 2<sup>ten</sup> Theil, Seite 1116 anführt; und da diese Stelle aus dem Tschudius ein lebendiges, zum Theil auch auf Wien anwendbares Bild derselben abgibt, so soll sie hier ganz eingerückt werden.

» 1282 der Zeit was ein Pfister (pistor)  
» zu Zürich der betrog die lüt buch nit  
» Werschafft und sunst auch etwas verschuld,

» das man In fieng vnd nach der *Statt*  
» *Brauch* in die Schnellé nechst ob den  
» Rüden inlegt, dieselb Schnelle was (war)  
» ein Korb der stund hoch empor vnd was  
» ein unubre wüste Wasser Pfützen dar-  
» unter, in selben Korb satzt man die lüt,  
» so etwas verschuld hattend vnd gan (gab)  
» man Inen darinn weder Essen noch Trin-  
» ken, vnd wann er ufs den Korb wolt,  
» must er in die wüst Pfützen fallen, vnd  
» sich verwüsten zu einem Zeichen das er  
» mit Beschiefs umgangen — Nun was Al-  
» weg ein grofs Volk so zuluget, vnd des  
» schimpfs lachet, defshalb einer zu Spott  
» komen must. «

Dieses Bäckerschupfen zeigt sich in spä-  
tern Zeiten unter dem Nahmen Schwem-  
mung, Springen durch den Korb, Schnel-  
len, Dummeln im Water Cuecking Stovl,  
auch in andern Städten und Ländern als  
in England, Mühlhausen, Belgien, Basel,  
Frankfurt, Augsburg, Gröningen und in  
Sachsen 4); nur findet sich in Wien keine  
Spur, das aufser Bäckern und Brodbes-  
schauern ein anderes Individuum mit die-  
ser Strafe belegt wurde. Dahingegen sie  
in andern Orten auch für Gotteslästerer,  
Betrüger, schmähsüchtige Weiber, öffent-

liche Dirnen, falsche Spieler und Gartendiebe bestimmt war<sup>5)</sup>; nur dafs nirgends andere *Gewerbsleute* so bestraft wurden, wodurch es scheint, dafs die Bäcker überhaupt geringer als andere geschätzt wurden, so wie sie z. B. ausdrücklich von der Aufnahme zur Kanuts-Gilde im Mamó in Dänemark ausgeschlossen waren<sup>6)</sup>.

Was nun die Art und den Ort des Bäckerschupfens in Wien betrifft, so ist beydes wohl noch in letzterer Zeit in dem Gedächtnisse mehrerer gegenwärtiger Zeitgenossen.

Die Bäcker wurden in einen geschlossenen Korb gesetzt, welcher an dem Ende eines, in Form einer einfachen Schaukel angebrachten langen Balkens hing, und so in die Donau getaucht. Die Abbildung des zuletzt in Wien angewendeten Korbes befindet sich hier bey dem Titel.

Allein die noch vorfindigen Originalsatzungen und Vorschreibungen des Mittelalters, wo noch von Unrath, *lutum*, die Rede ist, wo Bäckerschupfen auf dem Graben, am Neuenmarkt, den beiden zum Brodverkauf bestimmten Plätzen vorkommen, lassen die Art der Ausführung der damahligen Strafe im Dunkel, daher nichts

anderes übrig bleibt, als die diefsfälligen gleichzeitigen Manuskripte wörtlich hier anzuführen.

1440 heist es: »Ausgeben auf Pesserung der Pekhenschupfen auf den Newn Markht.«

1444. Ausgeben Peter vnd Pauli (also an einem Feyertage) da man die Pekhen geschupft hat.

Vom Wasser in die Schupfe zu fürn mit vir wegn 1 tt und 14 Arbeiter die geschupft gerawmt und umbgeworfen habent 84 dl.

Ferner steht in einem Manuskripte vom Jahre 1444: »Innemen von Peckhen, die man nicht geschupft hat« (Reluirung der Strafe in Geld). Es befanden sich darunter 12 Bäcker, wovon drey mit der bedeutenden Geldstrafe von 32 tt, einer mit 20, einer mit 10, und sieben mit 5 tt Wiener Pfenning bestraft wurden, mit dem Beysatze: »daraus gebürt dem Richter Sein fünfter Teil, so beleibt der Statt« u. s. w.

1451 müssen schon zu gleicher Zeit mehrere feststehende Bäckerschupfen bestanden seyn, da es in diesem Jahre heist: »Pesserung der Pekhenschupfen.«

1455 kommen die Ausgaben auf die »Mawer zu underfaren pey der Pekhenschupfen am Graben, auf den Graben zu räumen, auf der Pekhenschupfen pruk und Hanthab« vor.

1462 ist die »Pekhenschupfen an der Tunaw« angeführt.

1468 heist es: »Auf die Peckhenschupfen gegen Holzhöflein.«

1479 auf die »Prukh pey der Alten Pekhenschupfen.«

1603 heisst es im Manuskripte: »die alte Pekhenschupfen von Arsenal Stadel (vor dem Fischerthor) zu des Passauers haws ans Egg hinauf (gegen die heutige Augartenbrücke) gefuert die Zimmerleut haben den grossen schweren Pamb (Baum) eingehoben, dann sint auf Beuelch des Hrn. Burgermeisters die zween Protbeschauer mit sambt 10 Pekhen vmb irer verprechen willen geschupft worden.

1609 wurde »eine newe Pekhenschupfen vorn Rottenthurn zuegericht vnd aufgesetzt.«

Bis zum Jahre 1624 bestand die Bäkerschupfen auf dem neuen Markt; von diesem Jahre ist aufgezeichnet:

1624. »Die Zimmergesellen haben das neue Halsgericht am newn Marckht sammbt der Pekhenschupfen aufgehakt vnd die Schupfen beym Vischergeschirr (vor dem rothen Thurm) aufgericht.«

1660 wurde die »Pekhenschupfen am Rotenthurn« wieder neu aufgesetzt.

Im Jahre 1773 kommt noch die Bäkerschupfe in der Rossau vor.

Sie war die letzte und einzige bis zur gänzlichen Aufhebung dieser Strafart.

Beylage.

K. k. Hofbibliothek *hist. profana.* 915.

hec est forma institutionis  
que fit per Civium arbitrium annuatim  
tempore quo denarii renovantur<sup>6)</sup> pro re-  
rum venalium qualibet emptione. Primum  
est, quod Burgenses meliores quorum con-  
silio tota civitas regitur in simul conve-  
niunt consedentes Et in quocunque statu  
anni bono siue caro foro sciverint et vi-  
derint universa victualia sic iuxta modum  
eorum prudenter forum statuunt et expo-  
nunt et omnem institucionis inventionem  
cuiuslibet rei quomodo eorum rationis ordo  
dictaverit conscribi faciunt littera specialiter  
et missis ex eis duobus aut tribus civibus

.....  
cum proclamanda sub obtentu gracie domini  
ducis Austrie, Magisterique monete, nec  
non Judicis Civitatis faciunt firmiter obser-  
vari Talem opposcentes condicionem Quod  
quicumque formam tocius institucionis in-  
fringere praesumpserint ausu temerarie (sic)  
pena que per eos statuta fuerit punietur  
(sic); forma vero penarum hec est. Qui-  
cunque mensuram vini Medonisque statu-  
tam infrigerit dabit j talentum et 12 dena-

rios Ex hys dimidium talentum cedit Judici civitatis et ad opus civitatis † ( $\frac{1}{2}$ ) talentum. Residuos vero XII denarios Posteriori noverit se daturum. Hys autem qui mensuram cervisie non servaverit deputatam summo iudici et Posteriori dabit LXXII denarios pro emenda. Panifices quoque qui violaverint hoc statutum procciantur in lutum nisi tunc exemptione pecuniaria per gratiam Judicis et Civium exsolvantur. Item Carnifices qui transgressores extiterint huius mandati pena vini prehabita puniantur. Item quicumque cassaverit Institutionem Pullorum, Anserum, Caseorum, Ovorum, Piscium et cancrorum et horum consimilium vel universa que aput eos in foro reperta fuerint recipientur, et media pars dabitur Judici civitatis, altera pars assignabitur provisorio qui de iussu et ac favore civium huiusmodi speculetur. Item Calcifices Pellifices Coriatores Textores et Tenatores corriguntur secundum discrecionem et arbitrium civium praedictorum. Hanc autem formam institutionis dum ad festum sancti Egidij sub edicto penarum prescriptarum (sic) duximus jugiter obseruari. Praeterea quocumque spatio temporis anni Civitas ingruente necessitatis articulo defectum pati-

tur aut jacturam ad informationis correccionem civium praemissorum reformabitur iterato.

Anmerkungen.

- 1) *Rauch script. rer. aust.* Band III.
- 2) Nur der *Magister monete*, der in Urkunden des dreyzehnten Jahrhunderts, wo der Beysatz *monetae* weggelassen ist, in so manchen Schriftstellern vereint mit dem Irrthume, welchen das Wort *Consul* (Rathsherr) mit dem *Magister Civium* verwechselte, der Bürgermeisterswürde in Wien unrichtiger Weise einen weit frühern Ursprung gibt, als es in Wirklichkeit der Fall war, ist in dieser Ordnung genannt.
- 3) Bahrd's Uebersetzung des Tacitus. Wien 1796. Band III. Seite 357.
- 4) Dreyer, Strafen des Mittelalters, S. 122.
- 5) Dreyer, a. a. O., und Hüllmanns Städtewesen, IV. Theil.
- 6) Wilda, Gildewesen des Mittelalters. Halle 1831. Seite 117.
- 7) *Rauch, script. rer. aust. Vol. II. pag. 3, ex Rationario Austriae. Moneta per austriam debet singulis annis circa festum beati Johannis baptiste in Vienna in Noua ciuitate et in Anaso renouari.*